

nicht immer gleich gegenüber; sondern zuweilen ist der eine zunächst der äußersten Krümmung, der andere aber etwas höher eingelassen. Sie sind äußerst fein. Das Häutchen zieht sich übrigens sehr gut und leicht ab.

Die Anzahl der Ausdünstungsöffnungen in einem gegebenen Raum ist auf der obern so wie auf der untern Fläche sich einander ziemlich gleich.

Die Blumenblätter sind auch mit ihnen versehen; hier sind sie aber viel kleiner, und ihre Zahl weit geringer.

Auch am Stamm finden sich diese Organe; im Verhältniß aber noch weit sparsamer, als am Häutchen der Blumenblätter.

Diese hatten sich noch nicht ganz auseinander gethan. Ich schnitt einen Staubbeutel quer durch, und legte den Durchschnitt auf einen Schieber unter Wasser. Kurz darauf trieben die ovalen Staubkügeln ihren Gehalt aus, und ich konnte deutlich sehen, daß sie der Länge nach aufplatzten, und zwar allemal auf der untern, dem Schieber zugekehrten, Seite. Sie thaten allemal, wenn dies Aufspringen vorgieng, einen Ruck, und wurden bald kleiner, nemlich kürzer und schmaler. Manche von ihnen drehten sich sogleich um, so, daß ihre aufgeplatzte Seite der Oberfläche des Wassers zuzuliegen kam, wo ich dann die der Länge nach gemachte Oeffnung sehr deutlich betrachten konnte, und bemerken, wie sich der nun entleerte Balg immer mehr zusammenzog: ja ich sah auch, daß einige von ihnen sich bald wieder umwendeten. Hieraus erhellt die von einigen noch geleugnete Explosion sehr deutlich.

Uebrigens sind die eigentlichen wahren Wurzeln dieses Gewächses getheilt.

Durch beträchtliche Vergrößerungen findet man diese Wurzeln durchaus zur Zeit der Blüthe mit langen, haarähnlichen ungegliederten Schläuchen, deren Wände aus dem bloßen Oberhäutchen zu bestehen scheinen, besetzt, vermittelt welcher sie sich um desto fester an die Erdklümpchen ansetzen, zugleich aber auch die Feuchtigkeit aus denselben einsaugen. Gegen das Ende der Blüthezeit findet man deren weniger, auch sind sie dann kürzer. Hier ist die Wurzel stumpf zugespitzt.

Mitten in jeder Wurzel befinden sich die Luftsaftgänge, umgeben von sehr zartem und weichen Zellgewebe, welches vom Fernambuckabsud nicht minder gefärbt war.

Von den Ausdünstungswegen der Blätter sprach ich zuvor, und sagte, daß beyde Flächen derselben dieselben von gleicher Form und Zahl besäßen, und so auch von den Blumenblättern, wo die Zahl derselben so gering ist, daß sie einem schnellen Observator ohne Ausdünstungsöffnungen erscheinen können, wie ich, bey der ersten Untersuchung bald irre geführt, hätte glauben wollen. Indessen

mag ihre geringe und fast unbedeutende Zahl, wie ich vermuthe, mit dieser Ursache, vermöge welcher die Blumenblätter durch die sogenannten Nectaria eine bedeutende Menge Saft verlihren, oder ihnen durch sie entzogen wird, zusammenhängen.

Wird die Pflanze sammt ihren wahren Wurzeln aus der Erde gehoben, zu der Zeit, wenn sie in der Blüthe steht, werden die Wurzeln und ihr Stamm von allem Unrath abgespült, dann in ihrer Integrität in Fernambucabud gesetzt: so färbt sich der untere weisse Blüthentragende Stengel, (die Verlängerung des Stammes über der Erde) binnen zwey Stunden röthlich, zum deutlichen Erweis, dafs dieses gefärbte Wasser bereits in die Gefäße eingedrungen ist. Nach einigen wenigen Stunden weiterhin sieht man gegen das Licht auch in den Gefäßen der Blätter die rothe Farbe durchschimmern.

Die Tulpe (*TULIPA sylvestris*, und *Gesneri* L.) thut bey dem nehmlichen Versuch eben das, und binnen eben der Zeit. Ihre Wurzeln aber haben die haarähnlichen Austriebe nicht, sondern ihre Oberfläche gegen die Spitze zu ist nur uneben, und fast wie gezackt. Die Spitze aber hat gleichsam einen kleinen Fortsatz. Das Gefäß — oder Gängebündchen (*ductus fasciculorum*) wird von einer zarten Haut umgeben, welche aber so fest, und das umliegende Zellgewebe so locker ist, dafs man bey dem Ziehen und Trennen jener das letztere sehr leicht querüber zerreist, und sich das Gefäßbündchen mit dem einen Theil lang heraus, in Gestalt eines Fadens zieht. Um der Weiche willen ist der Querdurchschnitt vom Ganzen eben nicht so leicht, sondern nur mit der größten Behutsamkeit durch Beyhülfe eines sehr zarten und sehr scharfen Messers möglich. Der mittelmste Gefäßsgang ist der beträchtlichste; um ihn liegen nur noch einige wenige. An einem so sorgfältig querdurchschnittenen Gefäßbündchen hatten sich die Gänge etwas zurückgezogen, das umfassende Häutchen aber war oben frey.

Uebrigens ist die Oberfläche der wahren Wurzeln bey diesem Gewächs gestreift. —

Da es außer dem Zweck dieses kurzen Aufsatzes liegt, meine Zeichnungen über diese Erfahrungen mitzutheilen, und dieselben endlich für einen andern Ort mehr mit der Zeit, und in Verbindung mehrerer wichtiger Untersuchungen passen dürften; so überlasse ich es den wahrheitsliebenden Forschern, meine Versuche zu wiederholen, und sich von ihrer Aechtheit zu überzeugen.

VII.

Sur une nouvelle espèce d'Agaric

par

Monfieur le Docteur Bellardi.

Lu le 10. Decemb. 1797.

Les Botanistes Piémontois font actuellement en état de faire bien des additions à la Flore Piémontoise, surtout dans la classe des plantes Cryptogamès, quoique cette Flore soit la plus riche qui ait paru jusqu'à présent en Europe.

La difficulté de trouver ces plantes dans le temps de leur fructification, le soin extraordinaire que doit se donner un Botaniste pour bien les examiner, la brièveté de leur vie dans plusieurs individus n'ont pas permis à nos Botanistes d'en faire des collections nombreuses, et de les soumettre à un examen scrupuleux.

Cela étoit réservé à des personnes versées dans la science, qui se trouvent à la portée d'en faire des recherches, et qui habitent journellement dans les pays les plus fertiles en ces plantes. Le Frere Ugo Marie Cumin de la Chartreuse de Pesio, un de mes disciples les plus distingués, très-habile Apothicaire, et Correspondant de notre Académie s'est occupé, à ma sollicitation, à faire des collections en tout genre des plantes de cette fertile vallée, et particulièrement des Cryptogames, qui naissent aux environs, et même dans les forêts de la Chartreuse.

Les plantes rares, et très-peu connues, entr'autres les Champignons, dont il a enrichi mon Herbar, sont en si grand nombre, qu'elles méritent un ouvrage à part. En attendant je vais faire connoître à l'Académie une espèce d'agaric très-singulière, et qu'il ne m'a pas été possible de trouver figurée dans le plus bel ouvrage des Champignons du célèbre Mr. Bulliard, ni parmi les Auteurs qui ont traité particulièrement cette matière.

L'espèce qui fait le sujet de mon discours est l'*Agaricus telin-olens* *).

Agaricus pileo umbilicato, fusco, lamellis simplicibus albis odore trigonellae foeni graeci Cumin in Epist. (Pl. V.)

Descriptio. Stipes fistulosus, subcylindricus, fuscus, ad radicem breviter tuberosus, biuncialis, vel triuncialis circa pileum subsfriatus, erectus ut plurimum, raro curvatus. Pileus sphaericus leviter emarginatus, fuscus, saepius infundibuliformis.

Lamellae albiae, saepius parallelae, aliquando crispae.

Ex dissecto stipite et pileolo effluit humor coloris quoque fusci. Tota planta sicca gravem odorem spirat penetrantem, et diu permanentem Trigonellae foeni graeci. Linn.

Plantula recens exsiccatione vix tertiam partem suae molis amittit, suosque nativos colores servat, uti exhibet icon, quem ex planta sicca optime delineavit et pinxit Clar. De Suffren.

Propter singularem odorem, quem spirat, tineis, quae pannos laneos saepe pessime laedunt, insensus est ex observationibus praedicti Fratris Cumini, neque diffidendum alias proprietates posse praebere, quod peculiararia experimenta instituenda docebunt.

Nascitur solitarius in sylva referta Fago castanea prope Chartusiam vallis Pisi ad viam, quae ducit ad crucem B. Antonii.

Observatio. L'agaric telin-olens a beaucoup de rapport avec l'agaric *Cor-nucopioides* de Mr. Builiard, quoiqu'il diffère par ses caractères. J'ai dans mon Herbarium une espèce d'Helvelle appelée par le même Auteur *Helvella Hydrolips* tab. 458. qui à la première vue ressemble à l'agaric telin-olens, mais elle est par dessus parfaitement noire, le bord du chapeau n'est point émarginé, et ses lames sont moins sensibles, et moins relevées. De plus cette espèce d'Helvelle, quoiqu'elle se trouve quelquefois solitaire en pleine terre, naît aussi par paquets. L'odeur que répand l'Helvelle *Hydrolips*, n'a rien de commun avec l'agaric telin-olens.

*) Nomen triviale significat peculiarem proprietatem hu jusce speciei, quae odorem foeni graeci exhalat, nam apud Graecos foenum graecum dicitur τῆλιν.

*Agaricus telin-oleus.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für die Botanik](#)

Jahr/Year: 1801

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Bellardi Karl Ludwig

Artikel/Article: [Sur une nouvelle espèce d'Agaric 115-116](#)